

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 83 (1974)

Rubrik: Museum und Öffentlichkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die in Betracht gezogene Errichtung eines Neubaus mit Angestelltenwohnungen im Bereiche der Gemeinde Möriken-Wildeggen wurde von der Kommission schließlich abgelehnt, mit der Begründung, daß zuerst nach Wohngelegenheiten innerhalb der eigenen Liegenschaften auf der Schloßdomäne zu suchen sei. Die Begutachtung ergab, daß sich dafür am ehesten das Amslergut eignen würde. Diese Lösung, die vor allem von der Beschaffung der notwendigen Mittel für den Umbau abhängt, wird weiterverfolgt.

Die Gemeinde Möriken-Wildeggen hat ihre Pläne betreffend Erweiterung der Spielwiese in der Region Hellmatt soweit abgeändert, daß sie auf Stiftungsland verzichten konnte. Unterhandlungen fanden lediglich noch über eine Abgrenzung des Spielplatzes gegenüber dem Rillietgut statt.

Erfreulich war der Schloßbesuch von 25 807 Personen gegenüber 22 722 im Vorjahr, ein Ergebnis, das seit der Aufhebung der Besuchsabende mit Kerzenbeleuchtung nie mehr erreicht wurde. Schulklassen und Vereine stellten fast ein Drittel der Besucher, was die große Beliebtheit des Schlosses als Ausflugsziel beweist. Ebenso befriedigend gestaltete sich der Verkauf von Dias, Ansichtskarten, kleinen Führern und der Broschüre von H. Schneider, «Wir besuchen Burgen und Schlösser».

Das Schloß und weitere zur Domäne Wildeggen gehörende Gebäude samt Anlagen erforderten den üblichen Unterhalt. Die Beeren- und Obstkulturen des Schloßgutes lieferten überdurchschnittliche Erträge, während derjenige der Reben um ca. ein Fünftel kleiner war als im Vorjahr und die Baumnüsse durch einen Spätfrost vollends vernichtet wurden. Die unter der Aufsicht von Herrn Vizedirektor W. Bauer vom Eidg. Oberforstinspektorat stehenden Waldungen verlangten eine Durchforstung im Stangenholz, in zwei Abteilungen Dickungspflege, im weiteren zwei Auszäunungen und Säuberungen im Schachen. Herrn Vizedirektor Bauer und ebenso dem Personal von Wildeggen sei der herzlichste Dank für die umsichtige Wartung abgestattet.

Museum und Öffentlichkeit

Schausammlung

Die Erneuerung der Ausstellung über prähistorische Kulturen — ein seit langer Zeit gehegter Wunsch — konnte im Berichtsjahr in einer ersten Etappe verwirklicht werden (Abb. 1 und 2). Ein Überblick über «Die Jungsteinzeit in der Schweiz» soll die großen Errungenschaften der Frühzeit bekanntmachen, und zwar in Form einer Verbindung neuer Forschungsergebnisse mit zum Teil einzigartigen Funden aus jüngsten archäologischen Untersuchungen. Reiches Anschauungsmaterial aus den langjährigen Grabungen des Landesmuseums im Wauwiler Moos, unter der Leitung des damaligen Konservators und späteren Direktors Prof. Dr. E. Vogt, steht mit den dort gewonnenen Erkenntnissen im Vordergrund der Fundauswahl. Ein erstes Kapitel behandelt das jungsteinzeitliche Siedlungswesen anhand von Bauelementen und -geräten sowie Grabungsübersichten. Die heutige Auffassung von der Anlage ebenerdig erbauter Bauerndörfer entlang der Seeufer veranschaulicht ein plan-



1. Schüler bei einer Gruppenarbeit im neu eingerichteten Saal über die Jungsteinzeit in der Schweiz, vor der Vitrine «Der geistige Hintergrund» mit Grabbeigaben, Hinweisen auf Fruchtbarkeitskult und jagdmagische Vorstellungen (S. 9)

2. Neu eingerichteter Saal über die Jungsteinzeit. Ausschnitt aus einer der Vitrinen über «Handwerk und Technik» zum Thema Gerätemacherei, mit Erzeugnissen des Schaftmachers und Schnitzers in verschiedenen Arbeitsstadien vom Rohstoff bis zum Gebrauchsgegenstand (S. 9)

gerechtes, in der prähistorischen Abteilung gebautes Modell (Abb. 3). Es ergänzt das Pfahlbaummodell Ferdinand Kellers, das als Zeitdokument für die Anfänge der archäologischen Forschung in unserem Land ebenfalls wieder ausgestellt ist. Die didaktische Ausstellung umfaßt folgende Themen: Wirtschaftliche Grundlagen (Ackerbau, Viehwirtschaft, Jagd, Fischfang und Sammeltätigkeit), Handwerk und Technik (Gerätemacherei, Töpferei, Leder- und Fellbearbeitung, Korbmacherei, Weberei, Flechtere, Metallurgie, Fernhandel); Geistiger Hintergrund (Ahnenkult, Bestattungsformen, Jenseitsvorstellungen, Fruchtbarkeitskult, Jagdmagie); Kulturen und Kulturgruppen (Rössener, Egolzwiler, Lutzingütle-, Chassey-, Pfynner, Cortaillod-, Horgener und Saône-Rhône-Kultur, Kultur der Schnurkeramiker, Glockenbecherkultur). — Über die bisher erschienenen Publikationen zum schweizerischen Neolithikum gibt eine befristete Buchausstellung einen Überblick, und anhand authentischer Dokumente werden die großen Verdienste des Zürcher Altertumsforschers Ferdinand Keller gewürdigt. — Eine Sonderschau galt den prähistorischen Felsgravierungen, ausgehend von den Felsbildern auf Carschenna, Gemeinde Sils im Domleschg GR, von denen eine Anzahl originalgetreuer Großkopien ausgestellt war. Das mit der Abformung dieser Bilder verbundene technische Vorgehen war anhand einer Photodokumentation klar ersichtlich (vgl. Jahresbericht 1972, S. 70 ff.). Weitere, in verdankenswerter Weise durch Herrn H. R. Boßhard von der Kunstgewerbeschule Zürich und Herrn Walter Siegfried leihweise zur Verfügung gestellte Felszeichnungen in Form von Abreibungen stammen aus dem Val Camonica in Oberitalien, vom Monte Bego bei Monaco sowie aus Tanum in Schweden und verschafften Einblick in eine prähistorische Kunstgattung von großer Aussagekraft. Einen Anschauungsunterricht besonderer Art bedeutete die in einem Ausstellungsraum vor den Augen des Publikums vorgenommene, durch Bild und Text erläuterte Konservierung und Abformung des Sarkophags einer phönizischen Prinzessin aus Kerkouan (vgl. Jahresbericht 1972, S. 66 ff.) und einer spät-keltischen Götterfigur aus dem unter der heutigen Stadt Genf gelegenen antiken Hafen des Allobroger Oppidums (vgl. Jahresbericht 1973, S. 31).



—Wiederum durften wir für kurze Zeit die auf der diesjährigen Pro Patria-Briefmarkenserie als Sujets verwendeten Originale zeigen, nämlich den berühmten römischen Stierkopf von Martigny VS, eine Vogelplastik aus den zahlreichen Keramikfunden der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlung am Zürcher Alpenquai, um 1000 v. Chr., ein farbiges Glasgefäß aus der Sammlung antiker, aus römischen Gräbern stammender Gläser des Museo civico in Locarno TI und die goldene Gewand-schließe aus einem Frauengrab der frühmittelalterlichen Kirche aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. in Bülach ZH.

Das Münzkabinett legt im Raum 71 aus seiner reichhaltigen Sammlung eine Auswahl in der Schweiz gefundener keltischer Münzen vor und bietet damit einen Überblick über die keltische Münzprägung.

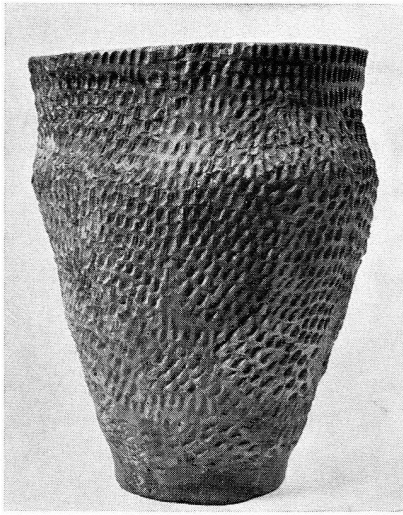
Im Raum 1a enthält eine neue Wandvitrine karolingische Handschriften, darunter als Dauerleihgabe ein Pergamentblatt mit sankt-gallischen Neumen des 11. Jahrhunderts. Auf Grund einer Revision aller Beschriftungen von Gemälden, Skulpturen und Altären weisen diese Sammlungsstücke nun eine einheitliche Bezeichnung in deutscher und französischer Sprache auf. Mehrere Gemälde und Skulpturen sind nach gründlicher Restaurierung erstmals oder nach längerem Unterbruch in die Schausammlung integriert worden, so die Schreinmadonna aus Luzern, um 1410, und das Relief einer Himmelfahrt Mariae aus dem Tessin, um 1500.

Die sogenannte obere Kapelle präsentiert sich in neuem Gewand. Alle Objekte wurden ausgeräumt, die Decke und Wände einheitlich hell gestrichen, ein neutraler Teppich gelegt und die Beleuchtung verbessert. Der Saal dient vorläufig den zahlreichen Wechselausstellungen; für später ist eine permanente Ausstellung barocker Kunst vorgesehen.

In der Waffenhalle drängte sich eine Neugestaltung der Vitrine «Schweizerdolche» auf. Den gesamten Aufbau sowie die Beschriftung führte das Atelier für die Restaurierung von Metallen, Waffen und mittelalterlichen Bodenfunden durch.

Die graphische Sammlung zeigte aus ihren stark anwachsenden Beständen im Raum 47: «Neuerwerbungen 1971–1973», «Salomon Geßner (1730–1788) — Vignetten und Buchschmuck». Die Exlibris-Ausstellung stieß auf ein unerwartet starkes Interesse, was beweist, daß diese oft kunstvollen Bücherzeichen noch nicht aus der Mode gekommen sind.

3. Modell eines jungsteinzeitlichen Bauerdorfes der Art sogenannter Pfahlbauten (nach Radiocarbon-Altersbestimmungen am Physikalischen Institut der Universität Bern um 3600 v. Chr.). Rekonstruktion nach R. Wyß, auf Grund der Ergebnisse in Egolzwil 5, Grabung 1966, ausgeführt durch F. Rüfenacht (S. 9 f.)



4. Großes Gefäß der Pfyner Kultur mit Fingertupfenmuster. Aus der Seeufersiedlung Feldmeilen, Vorderfeld, Meilen ZH. Höhe 40 cm (S. 30 und 59)

Die dem Museum anlässlich des 75jährigen Bestehens zugekommenen Gaben bewogen die Direktion, erstmals eine Sonderausstellung «Geschenke im Jubiläumsjahr 1973» im getäferten Sommersaal aus dem Zürcher Lochmann-Haus zu veranstalten. Um diesen historischen Rahmen des 17. Jahrhunderts nicht zu sprengen, mußte unter den beinahe zweitausend Geschenken eine Auslese getroffen werden. Rund 150 Objekte erfreuten die Besucher und regten zu neuen Spenden an. Dosen, Schachteln und Schatullen waren im Raum für Wechselausstellungen zu bewundern, und auf die Weihnachtszeit hin wiesen wiederum die schön bekleideten Krippenfiguren. Mit Walliser Motivbildern beherbergte das Landesmuseum zum ersten Mal Materialien, die ihm aus einem andern Landesteil für kurze Zeit anvertraut wurden. Eine Veranstaltung spezieller Art war die durch den Zentralverband der schweizerischen Uhrmacher organisierte Ausstellung «Uhr-Kunst und 5000 Jahre Zeitmessung», die antike Uhren und Pendulen sowie aus einem Wettbewerb hervorgegangene Bastelarbeiten aus Zahnrädchen und Spiralfedern vereinigte.

Nach Abschluß der Sonderschau «Fayencen 1740–1760 aus dem Gebiet der Schweiz» wurde im Zunfthaus zur Meisen die Fayenceausstellung neu gestaltet. Neben einer Auswahl von typischen Importfayencen der Manufakturen Straßburg, Lunéville und Künersberg ist hier nun wieder die Schweizer Produktion aus Bern, Zürich, Lenzburg AG und Beromünster LU zu besichtigen. Zu diesen sind neu Stücke hinzugekommen, die eine Vorstellung dessen vermitteln, was in Fribourg an Fayencegeschirr erzeugt worden ist.

Die 1973 in Angriff genommenen baulichen Veränderungen im Museum für Zürcher Wohnkultur an der Bärengasse (vgl. Jahresbericht 1973, S. 58) konnten im wesentlichen abgeschlossen werden. Es handelt sich um die Bedachung, den Einbau eines neuen Treppenhauses, einer Zentralheizung sowie eines Lifts, die Restaurierung der alten Stuck- und Balkendecken, die Instandstellung und Neuisolierung der Fenster, die Außenrenovation des Gebäudes und die Umgebungsarbeiten. Konservator Dr. W. Trachsler, von der Direktion mit der Einrichtung beauftragt, nahm regelmäßig an den wöchentlich stattfindenden Bauplatz-Besprechungen mit Vertretern der Bauherrschaft, des bauleitenden Architekten und der Städtischen Denkmalpflege teil. In dem Maße, wie die Bauhandwerker an der Bärengasse das Feld räumten, nahmen die Mitarbeiter des Landesmuseums dort ihre Arbeit auf. So erhielten im Verlaufe des Sommers und des Herbstes die verschiedenen vorhandenen und neu hinzukommenden Kachelöfen sowie ein offenes Cheminée ihren definitiven Standort. Im Spätherbst begann der Antikschreiner mit dem Einbau des vom Möbelkonservator mit der Städtischen Denkmalpflege geplanten Nußbaumgetäfels in der künftigen «Großen Wohnstube».

Führungen

Bei den öffentlichen Führungen, die wie üblich am Donnerstagabend und als Wiederholung am Dienstagabend stattfanden, waren 2448 Besucher anwesend. An 67 Abenden wurden 29 Themen behandelt. Versuchsweise schalteten wir eine einmonatige Sommerpause ein, indem wir die bisweilen schwach besuchten Juliführungen ausfallen ließen. Sonderführungen für verschiedenartigste Gruppen aus allen Teilen der Bevölkerung wurden veranstaltet, an denen 938 Personen teilnahmen. Entweder wählten sie eines unserer Standardthemen, oder wir boten ihnen



eine auf ihre speziellen Interessen abgestimmte Führung. Bei solchen Anlässen kommt uns immer wieder die außerordentliche Vielseitigkeit der Schausammlungen zugute. Die schon letztes Jahr beobachtete Tendenz, das Museum nicht nur einmal, sondern in Form eines thematisch abgestimmten Zyklus mehrmals zu besuchen, hielt bei einigen Gruppen an. Wenn in diesen Ringführungen das Gesehene und Gehörte weiter vertieft werden kann, vermögen wir unseren Bildungsauftrag noch besser zu erfüllen. Während der Hauptreisemonate Juni-bis September wurden 26 Führungen in englischer Sprache abgehalten. Unsere Führerin, Frau S. Müller, besammelte jeweils die beim Öffnen des Museums um 10 Uhr anwesenden englischsprechenden Besucher, namentlich Amerikaner, und führte sie während einer Stunde durch ausgewählte Teile der Schausammlung. Durchschnittlich zwanzig Personen pro Rundgang machten dankbar von dieser neuen Dienstleistung Gebrauch.

5. Keramikkonservierung. Gruppe von sechs jungsteinzeitlichen Gefäßen der Pfynner Kultur aus der Seeufersiedlung Feldmeilen, Vorderfeld, Meilen ZH. Höhe des Henkelkruges 17,9 cm (S. 30 und 59)

Beziehungen zur Schule

Das Hauptgewicht der Bestrebungen des Führungsdienstes liegt nach wie vor, vor allem was den Zeitaufwand anbelangt, auf der Betreuung der Schulklassen, besonders solcher der Primarschulmittelstufe (4. bis 6. Schuljahr). Durch gezielte, lehrplankonforme Führungen möchten wir den Lehrern dartun, daß Geschichtsunterricht ohne Anschauung im Museum unvollständig ist. Anstelle eines zufälligen, episodenhaften Museumsbesuches anlässlich einer Schulreise soll die regelmäßige, intensive Beschäftigung am Originalmaterial treten. Diese Bemühungen fanden insofern ermutigend Anklang, als das Erziehungsdepartement des Kantons Zug den Lehrern Besuche im Landesmuseum offiziell empfiehlt. Neben Frau N. Papis steht uns in Frau R. Becker eine weitere qualifizierte und einsatzfreudige Hilfskraft für das Führungswesen zur Verfügung. Von den 1312 Schulklassen mit 26827 Schülern, die 1974 das Museum besuchten, konnten wir 112 Klassen mit 2815 Schülern persönlich leiten. Dank wachsendem Interesse der Lehrerschaft veranstalteten

6. Gefäße mit teilweise reicher Ritzornamentik, aus der Nekropole auf dem Homberg bei Kloten ZH. Grabung Kantonale Denkmalpflege Zürich 1962. Größtes Gefäß Höhe 27,5 cm (S. 60)



wir auch für Sekundar- und Mittelschulen vermehrt Führungen. Bei der Betreuung von Absolventen der Städtischen Berufsschule (früher Gewerbeschule) wurden für unser Haus neue Wege beschritten, indem in zwei Klassen eine Anzahl Schüler nach eingehender Beschäftigung mit je einem Thema ihre Kameraden selbständig durch ausgewählte Teile der Schausammlung führten. Dabei standen Themen aus Geschichte von Handwerk und Technik, Konservierungs- und Restaurierungskunde und Kopiertechnik im Vordergrund, um den jungen Leuten, denen ein Besuch in einem kulturgeschichtlichen Museum eher fern liegt, den Zugang zu erleichtern. Das Experiment fand außerordentlich guten Anklang und soll wiederholt werden. Die Beziehungen zu den verschiedenen Lehrerseminarien in und um Zürich wurden intensiv gepflegt. Besonders die Fachlehrer für Didaktik des Geschichtsunterrichtes am Kantonalen Oberseminar Zürich stellen Museumsbesuche immer wieder in den Mittelpunkt ihrer Darlegungen. Wir erleichtern und fördern denn auch tatkräftig dieses für uns wichtige Unterfangen. Unterstützt vom Schuldienst des Museums, verfaßten Absolventen des Evangelischen Seminars Untersträß Arbeitsblätter für den Unterricht im Museum.

Jugendlager

Wie vorgesehen, wurde 1974 zum zweiten Mal ein Jugendlager durchgeführt. Was vorerst als einmalige Jubiläumsveranstaltung geplant war, scheint eine dauernde Institution zu werden. Wir verdanken das der Zuvorkommenheit und Großzügigkeit der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum, die wiederum Patronat und Finanzierung übernommen hat. Das zweite Lager wurde in bescheidenerem, aber in verschiedener Hinsicht verbessertem Rahmen abgehalten, dauerte vom 19. bis 24. August und umfaßte vier Klassen mit 120 Fünftkläßlern. Weil die kantonalzürcherischen Behörden unser erstes Lager in großzügiger Weise finanziell unterstützt hatten und wir der Meinung waren, wir hätten hier noch eine Dankeschuld abzutragen, luden wir Klassen aus dem Kanton Zürich ein. Auch diesmal unterstützte uns die Zürcher Erziehungsdirektion mit Rat und Tat und bekundete ihr Interesse an unserer Veranstaltung. Unsere Gäste kamen aus Hinwil, Rüti, Schwerzenbach und Bülach, blieben gleich drei volle Tage bei uns und konnten, im Gegensatz zum letztjährigen Lager, vier von insgesamt acht Arbeitsgruppen kennenlernen. Neu war die Gruppe «Das mittelalterliche Zü-

rich». Durch die Verbindung von Anschauung im Museum und anschließender Exkursion durch die Altstadt war der Gruppe ein voller Erfolg beschieden. Gegenüber dem ersten Lager wurde der Zusammenhang zwischen Museumsobjekt und eigener manueller Tätigkeit noch gerafft, denn es galt ja nicht, einen Bastel- oder Werkkurs abzuhalten, den man ebensogut im Schulzimmer durchführen könnte. Zum ersten Mal wurde auch unser vielseitig interpretierbares Museumsgebäude auf einem Rundgang näher unter die Lupe genommen. Höhepunkt dieser Betrachtung war jeweils die Besteigung des 60 m hohen Torturmes.

Die Institution «Jugendlager» ermöglicht dem Führungsdienst die Erprobung neuer Formen der Jugendarbeit und das Suchen neuer Wege bei der didaktischen Erschließung des Museums. Allen, die in irgendeiner Form zum Gelingen des zweiten Jugendlagers beigetragen haben, schulden wir großen Dank.

Museumsbesuch

Die Besucherzahl ist auch im Berichtsjahr weiter angestiegen und hat diejenige des Jubiläumsjahres 1973 von total 236 469 Personen um 6956 übertroffen. Im Hauptgebäude zählte man 216 491, in der Porzellan-ausstellung im Zunfthaus zur Meisen 26 934, gesamthaft also 243 425 Besucher. Diese Entwicklung ist um so erfreulicher, als die Zahl der ausländischen Gäste Zürichs bei allgemein rückläufigem Touristenverkehr gegenüber dem Vorjahr um 7 Prozent abgenommen hat. Anstelle der letztjährigen Abendöffnungen, die nicht den erhofften Erfolg gebracht hatten, ordnete die Direktion vom 15. Juni bis 30. September eine Mittagsöffnung an. Das Museum stand somit während dieser Zeit von 10 bis 17 Uhr durchgehend offen. Diese Neuerung fand vorab bei den ausländischen Besuchern lebhaften Anklang und trug zur gesteigerten Besucherzahl bei. Auch dieses Jahr stand im Hof des Museums während der gleichen Zeit ein Restaurationszelt, das einen weiteren Anziehungspunkt bildete. Ein Institut mit mehr als 200 000 Besuchern sollte über eine Verpflegungsstätte verfügen. Wir sind Herrn O. Hilty vom Restaurant Stadthof 11 und Walhalla zu großem Dank verpflichtet, daß er wiederum Mittel und Wege gefunden hat, trotz steigender Preise und Personalmangels den Wirtschaftsbetrieb in tadelloser Weise preisgünstig zu führen. Eine weitere Einrichtung, die auf das Jubiläumsjahr zurückgeht, ist unser Verkaufsstand, an dem während der Sommermonate und der Vorweihnachtszeit Kopien von Museumsobjekten, Keramik, Textilien, Zinnfiguren und Broschüren feilgeboten werden.

Am 15. Mai besuchte uns anlässlich ihrer Schweizerreise eine Parlamentariergruppe aus der Sowjetunion. Am 29. Juni führten wir den rumänischen Generalstabschef General Gheorge Ion, der sich mit einer Militärdelegation auf Einladung seines schweizerischen Amtskollegen, Korpskommandant J. J. Vischer, in unserem Land aufhielt. Am 28. September folgte eine weitere rumänische Militärdelegation, die wir ebenfalls offiziell betreuten. Am 1. Juli, dem ersten Tag der traditionellen Reise des Bundesrates in den Heimatkanton seines Präsidenten, beehrten uns unsere sieben höchsten Magistraten mit ihrem Besuch. Am 7. September empfing das Landesmuseum im Rahmen der alljährlichen schweizerischen Botschafterkonferenz 67 Diplomaten, in Begleitung der Herren Bundespräsident E. Brugger, Bundesrat P. Graber und des Zürcher Regierungspräsidenten J. Stucki (Abb. 7). Sie besichtigten unser Haus in vier parallelen, zeitlich und räumlich getrennten Gruppen. Im weiteren



7. Bundesrat Pierre Graber in Begleitung schweizerischer Botschafter anlässlich einer Führung im Landesmuseum (S. 15)

betreute der Führungsdienst in vielfältiger Weise eine Reihe von in- und ausländischen Gästen, zum Teil in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Helvetia.

Propaganda

Der 1973 geschaffene Faltprospekt kam uns neuerdings sehr zustatten. Daß die letztjährige große Verteilungsaktion nicht ins Leere stieß, zeigt die Besucherzahl. Leider mußten wir auch im Berichtsjahr aus finanziellen Gründen auf die Herausgabe eines Plakates verzichten. Es ist außerordentlich bedauernswert, daß das Landesmuseum in diesem Punkt hinter zahllosen in- und ausländischen Museen zurückbleiben muß. Um so mehr sind wir auf die Sympathie der Massenmedien angewiesen, die sich in zuvorkommender Weise für unsere Arbeit interessierten und denen wir zu großem Dank verpflichtet sind. Über alle wichtigen Ereignisse wurde entweder an Pressekonferenzen oder durch Communiqués und Artikel Bericht erstattet. Die Redaktion der offiziellen Reisezeitschrift der Schweizerischen Verkehrszentrale hat wiederum in einer Nummer ausführlich auf das Landesmuseum hingewiesen. Bei der weitreichenden nationalen und internationalen Verbreitung der Zeitschrift bedeutet das für uns einen großen propagandistischen Gewinn. Herr B. Bezzola von Radio Zürich zeichnete anhand einer Reihe von Interviews mit Angehörigen unseres Institutes in der Rubrik «Vitrine 74» während mehrerer Sendungen ein abgerundetes Bild von Sinn und Aufgabe des Landesmuseums. Auch dem Jugendlager widmete er eine ansprechende Reportage. Die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Fernsehen umfaßte Aufnahmen für kurze Aktualitätenübertragungen. Das Tessiner Fernsehen veranstaltete im Landesmuseum einen Fortbildungskurs für Kameramänner, wobei es um das sachgerechte Filmen von Ausstellungsobjekten ging. Für eine Produktion mit Urs Böschenstein über Hadlaub war das Deutsche Fernsehen mit Dreharbeiten durch den Saarländischen Rundfunk in unseren historischen Zimmern beschäftigt.

Publikationen

Im Februar erschien im Rahmen der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» die letzte Ausgabe des Jahrgangs 1973, eine den älteren schweizerischen Spielkarten gewidmete Doppelnummer. Dieses Heft war zugleich das letzte von Herrn Dr. W. Trachsler herausgegebene. Vermehrte Ressortverpflichtungen machten ihm die Fortführung der Redaktion unmöglich. Herr Dr. Trachsler hat die Geschicke

der Zeitschrift 16 Jahre lang bestimmt und sich mit Umsicht und Erfolg dafür eingesetzt, daß ihr Niveau und der für sie festgelegte Charakter erhalten blieb. Die Redaktionskommission durfte ihm denn auch anlässlich seines Rücktritts den herzlichsten Dank für seine langjährige Tätigkeit aussprechen. Als Nachfolger wurde Herr Dr. L. Wüthrich gewählt, der die vier Nummern des Jahrgangs 1974 in einem etwas stärkeren Umfang herausbrachte. Der Verlagsvertrag zwischen der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale und dem Verlag Berichthaus wurde auf Wunsch der Redaktion geändert und den neuen Verhältnissen angepaßt, wobei praktisch alle Wünsche der Redaktion und des Landesmuseums Berücksichtigung fanden. Es betrifft dies vor allem eine bessere Papierqualität, ein beträchtliches Mehr an Seiten und die Möglichkeit, mitunter Farbtafeln einzustreuen. Einige Monate vor seinem Hinschied trat Herr Professor Dr. E. Vogt aus der Redaktionskommission aus, deren Mitglied er seit dem Gründungsjahr der Zeitschrift, 1939, gewesen war. Er hatte in dieser Zeit über sechzig Beiträge aus dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte begutachtet und selbst deren zwölf verfaßt. Direktion, Redaktionskommission und Redaktion haben Herrn Professor Vogt den aufrichtigen Dank für seine Tätigkeit ausgedrückt.

Ausleihwesen

Zahlreich gingen wiederum Leihgesuche ein, denen das Landesmuseum in den folgenden Fällen entsprach:

Basel, Kunstmuseum: «Lucas Cranach d.Ä.».

Lausanne, Musée historique de l'ancien évêché: «Madame de Staël et ses amis».

Székesfehérvár, König-Stephan-Museum: «Östliche Keltenkunst».

Walenstadt, Kaserne: «Hundert Jahre Schießschule Walenstadt».

Wien, Ausstellung der Schweizerischen Verkehrszentrale.

Wien, Graphische Sammlung Albertina: «Spielkarten — ihre Kunst und Geschichte in Mitteleuropa».

Zürich, Kunsthaus: «Pompeji, Leben und Kunst in den Vesuvstädten».

Zürich, Zentralbibliothek: «Naturkundliches und literarisches Bestiar» und «Faszination des Reisens, Zeichnungen und Aquarelle von Hans Conrad Escher zu Peter Meyer».

Ungewöhnlicher war die Ausleihe von hundert Langspießen an die Schweizerische Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaften. Mit diesen Waffen wurde nämlich bei einem Rekonstruktionsversuch der Schlacht von Grandson die vorderste Reihe des eidgenössischen Gevierthaufens ausgerüstet.

Das Graduale von 1312 aus dem Kloster St. Katharinenthal ist für längere Zeit dem Museum des Kantons Thurgau in Frauenfeld übergeben worden, hat doch der Kanton Thurgau als Mitbesitzer der Handschrift ein vertraglich geregeltes Anrecht auf deren Ausstellung in seiner historischen Sammlung.

Beziehungen zu anderen Museen

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten 1973 hatte das Landesmuseum eine Ausstellung veranstaltet, die unter anderem einen Einblick in die vielseitigen Arbeiten in Labors, Ateliers und Werkstätten (vgl. Jahresbericht 1973, S. 18) gewährte. Diese Teilausstellung konnte dank Mit-

hilfe von Herrn Direktor Jaques Bonnard in Lausanne vom 27. April bis 3. Juni im Musée historique de l'ancien évêché und anschließend während zweieinhalb Monaten im Musée d'art et d'histoire in Neuenburg gezeigt werden. Beide Eröffnungsansprachen hielt unsere Vizedirektorin. Obwohl wesentliche Umtriebe und großer Zeitaufwand mit diesen Verschiebungen verbunden waren (neue Konzeption der Ausstellung, entsprechend den veränderten Raumverhältnissen, und Beschriftung in französischer Sprache, Verpackung, Transporte, Druck von Spezialprospekten), benutzte die Direktion gerne die Möglichkeit, versuchsweise in dieser Form auch in der welschen Schweiz die Aktivität und den Aufgabenkreis des Schweizerischen Landesmuseums einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen. Dem Unternehmen war ein recht guter Erfolg beschieden, der uns ermutigt, diese Bestrebungen in Zukunft weiterzuführen. Das gleiche Ziel wurde mit der Verlagerung der Sonderschau «12 Oberbefehlshaber der Schweizer Armee» ins Musée militaire vaudois in Morges und ins Historische Museum St. Gallen verfolgt. An beiden Orten fand die Ausstellung beim Publikum eine sehr sympathische Aufnahme und wurde in der Presse lobend erwähnt.

Unsere verschiedenen Konservierungs- und Restaurierungsateliers hatten auf dem Gebiet der Instruktion von technischem Personal und der Beratung in konservierungs- und ausstellungstechnischen Fragen mit folgenden Institutionen eingehende Verbindung: Historisches Museum, Basel – Bernisches Historisches Museum, Bern – Rätisches Museum, Chur GR – Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld TG – Musée militaire vaudois, Morges VD – Schloß St-Maurice VS – Altes Zeughaus, Solothurn – Physikalisches Institut der Eidg. Technischen Hochschule, Zürich – Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, Zürich.

Solche Kontakte und praktische Hilfen wirken sich sehr positiv aus, selbst wenn sie vielfach einen beachtlichen Zeitaufwand verlangen. Sie bringen beidseitig Erkenntnisse und Erfahrungen; es wäre wenig sinnvoll, wenn verwandte Institute sich in Geheimniskrämerei auszeichnen würden. Im heutigen Zeitpunkt, da insbesondere die finanziellen Mittel eine Schmälerung erfahren haben, ist ein Schulteranschlag um so wichtiger.

Wie schon in den Vorjahren, wurde Konservator Dr. W. Trachsler auch 1974 von der Direktion in zahlreichen Fällen delegiert, verschiedene kleine oder erst im Planungsstadium begriffene Museen zu beraten. So befaßte er sich mit entsprechenden Gesuchen aus Bulle FR, Marthalen, Hegi, Hinwil und Männedorf im Kanton Zürich, Sapün GR, Burgrain bei Willisau LU und Fleurier/Môtier NE.

Verband der Museen der Schweiz

Der Verband der Museen der Schweiz weiß es zu schätzen, daß seine Geschäftsstelle weiterhin im Schweizerischen Landesmuseum untergebracht sein durfte. Dankbar ist er der Vizedirektorin sowie Frau Dr. A. Rapp, Herrn Dr. A.-Ch. Gruber und vor allem der Sekretärin, Frau M. Hottinger, für die Bewältigung einer stets wachsenden Anzahl anfallender Aufgaben. Termingerechtes Erscheinen des Bulletins, Führung einer weltweiten Korrespondenz, Vermittlungen bei den verschiedensten musealen Problemen und Anfragen standen neben der Organisation und Durchführung von Sitzungen und Fachtagungen wiederum auf dem reich befrachteten Programm. Großer Erfolg war einer Orientierung über Lederkonservierung beschieden, die unter Leitung von Spezialisten des Schweizerischen Landesmuseums stattfand. Die Orga-

nisation der jährlichen Generalversammlung wäre ebenfalls ohne die im größten Museum der Schweiz untergebrachte Geschäftsstelle kaum denkbar.

Die Sammlung

Neuerwerbungen

Die *Gebäckmodelsammlung* erhielt auch in diesem Jahr außergewöhnlichen Zuwachs durch zwei noch in spätgotischem Stil geschnittene Holzmodel des frühen 16. Jahrhunderts, der eine mit Darstellung eines Heilig-Grabes (Abb. 8), der andere mit einer Kreuzabnahme (Abb. 9). Dazu kam eine Reihe von Renaissanceformen mit Illustrationen zur antiken Mythologie und zur biblischen Geschichte. Unter den jüngeren Exemplaren figurieren Arbeiten, die vom Zürcher Zuckerbäcker Rudolf Brennwald um 1850 gestochen worden sind (Abb. 72).

In der Berichtsperiode mußten nicht weniger als fünf *Kachelöfen* an ihren alten Standorten ausgebaut und eingebracht werden. Als Geschenk erhielt das Museum einen weiß glasierten Winterthurer Fayenceofen aus der Louis XVI-Zeit mit einem in Form einer Säule gebildeten Turm (Abb. 12). Er ist den Öfen nächstverwandt, die einst den großen Saal des Winterthurer Rathauses schmückten. Mit dem Eingang eines typischen Freiämter Bauernofens aus der Werkstatt des Heinrich Notter ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung (Abb. 11). Die wichtigste Erwerbung auf dem Gebiet der Ofenkeramik stellt aber ein reich bemalter, von Locher signierter und 1749 datierter Zürcher Fayenceofen dar, der bis 1920 im Haus zum Bracken an der Oberdorfstraße 17 gestanden hatte (Abb. 13 und 14). Besondere Erwähnung verdienen auch einige bedeutende Einzelkacheln, die aus Amerika zurückgekauft werden konnten. Unter diesen figuriert eine großformatige grüne Winterthurer Reliefkachel mit der Darstellung von Adam und Eva im Paradies (Abb. 10). Eine gleiche Kachel findet sich am 1647 datierten Prunkofen der Herrenstube auf Schloß Wülflingen. Aus der selben Quelle stammen ein Winterthurer Ofenschild mit dem bunt gemalten Bild der stehenden Muttergottes, ferner zwei in Aufglasurtechnik uni schwarz bemalte Kacheln vom Ofen, den der Fayencefabrikant Hans Jakob Frei 1784 für das Rathaus Lenzburg angefertigt hatte (Abb. 15).

Anlässlich der Versteigerung einer großen Sammlung von *Zürcher Porzellan* gelang es, verschiedene Porzellanfiguren zu erstehen und damit empfindliche Lücken zu schließen. So war es möglich, den Figurensatz der vier Erdteile, wozu dem Museum «Asien» fehlte, zu kompletieren (Farbtafel S. 2). Desgleichen konnte die Serie der kleinen Jahreszeitenfiguren durch das den Frühling personifizierende Gärtnerpaar (Abb. 17), das Winterpaar (Abb. 18) und eine Sommerin vervollständigt werden. Einen besonderen Glücksfall stellt der Ankauf der Quellnymphe dar (Abb. 19). Sie fehlte als Schlüsselstück in einer aus fünf großen Figuren gebildeten, plastischen Tafeldekoration, die nun so gezeigt werden kann, wie sie ursprünglich konzipiert war. Einzelne Statuetten erhielten ihre Partnerfigur, wie zum Beispiel die schon seit der Gründung des Museums vorhandene Schäferin, die zum nun erworbenen Schäfer gehört (Abb. 20).